

Khiimori: Spirit of Horseback Archery

Text: Anne Dohrmann | Fotos: Vincent McLean



13.-16.9.2019

Meine Gedanken kontrollieren zum letzten Mal mein Gepäck, während ich mich auf den Weg zum Terminal mache: Papiere, Pfeile, Köcher, Bogen, Reithelm, ... Heute reise ich in den fernen Osten, in das „Land des blauen Himmels“. Ich werde am ersten großen internationalen Turnier für berittenes Bogenschießen in der Mongolei teilnehmen.

Die Veranstaltung heißt „Khiimori“, zu Deutsch „Seele“, und betont damit die gemeinsame Leidenschaft der internationalen Sportler für das Bogenschießen vom Pferd. Als einzige Deutsche von 58 Startern werde ich unter den 17 Teilnehmerstaaten meine Nation vertreten. Voller Vorfreude und Neugierde stürze ich mich in den geschäftigen Flughafen und starte meine 20stündige Reise.

Über ihnen allen thront eine gewaltige Statue von Chinggis Khaan, die Hände zum Himmel gerichtet. Der Nationalheld ist allgegenwärtig und noch immer der ganze Stolz der Mongolen.

Die Tage vor dem Wettkampf werden intensiv für die Vorbereitung genutzt. Ich wache früh auf, das Hufgetrappel der freilaufenden Pferde dringt durch das Kopfkissen direkt an mein Ohr. Einen schöneren Weckton kann ich mir nicht vorstellen.

An ein paar Säcken können wir uns „warmschießen“. Dies ist immer auch eine spannende Gelegenheit, sich mit anderen Sportlern, viele davon sind gleichzeitig auch gute Freunde, über die besten Nocktechniken, Bögen und alles Weitere auszutauschen. Hinter den Zielen erheben sich die Hügel zu weiten Hängen, auf denen unsere Wettkampfpferde noch frei grasen. Gespannt beobachten wir die Tiere. Das mongolische Pony ist von robuster Natur, misst ca. 140 cm Stockmaß und hat eine stämmige Statur. Auf den ersten Blick konnte ich den Tieren keine Schönheit abgewinnen mit ihren kurzen Hälsen, struppigem Fell und überproportional großen Köpfen. Später gewannen sie jedoch durch ihr ehrliches Wesen schnell mein Herz.



Der Hauptorganisator, Munkhbold „Mike“ Damdinjav, holt mich und andere ankommende Teilnehmer von dem überschaubaren „Chinggis Khaan Airport“ ab. Die Luft ist schneidend klar, das Land hält sein Versprechen eines blauen Himmels. Auf der Fahrt zum Wettkampfort, dem „Chinggisiin Khuree Camp“, sehen wir bereits Yurten in direkter Nachbarschaft mit grauen Mietskasernen. Einige Schafe und Kühe streunen neben der Schnellstraße umher. In dieser Zone zwischen der Metropole Ulan Bator und der endlos leeren Steppe scheinen diese zwei Extreme der Mongolei irgendwie zu koexistieren.

Unser Zuhause für die nächste Woche liegt in einem Tal etwas abseits der Hauptstraße. Zahlreiche Yurten, in denen wir zu zweit untergebracht werden, schmiegten sich hier in die kahlen Hänge der Steppe.